

Auszug aus dem Jahresbericht Schuljahr 2019/20 der Anton Fugger Realschule

79

Herausforderung Homeschooling Wie Corona unser (Schul-) Leben auf den Kopf stellte – Berichte von Schülern, Eltern und Lehrern

Schülerberichte:

Die ersten Wochen zu Hause waren sehr schwer. Man wusste nicht, wann man wieder in die Schule gehen darf. Auch mit den Hausaufgaben hatte ich anfangs Schwierigkeiten, aber es wurde zum Glück immer leichter, alles alleine zu erledigen und jetzt dürfen wir auch endlich wieder in die Schule.

Manuel

Mir hat es zuhause besser gefallen als in der Schule. Ich kam super mit Mebis und Teams klar und konnte mir selber einteilen, ob ich zuerst Mathe, Englisch oder Deutsch lerne. Außerdem durfte ich auch länger an der Konsole spielen.

Christoph

Ich fand es zu Beginn sehr komisch, nicht mehr in die Schule gehen zu dürfen. Mit dem Computer kannte ich mich nicht so gut aus und ich wusste auch nicht, wie alles weitergehen würde. Inzwischen komme ich mit dem Computer zurecht und kann auf alle Plattformen zugreifen, darf aber zum Glück mit der Hälfte meiner Klasse auch wieder am Unterricht teilnehmen.

Eva

Vor Corona hatte ich nur wenig Zeit für mein Pony. Während der unterrichtsfreien Zeit konnte ich aber öfter reiten. Trotzdem war es zuhause manchmal sehr langweilig. Die Videokonferenzen haben mir gefallen, aber in der Schule gefällt es mir besser. Da kann ich einfacher nachfragen, wenn ich etwas nicht

verstehe. Ich wünsche mir, dass sich die strengen Regeln, die wir zurzeit einhalten müssen, schnell wieder lockern.

Anna

Ich fand es voll blöd, dass wir uns nicht mit Freunden treffen konnten und auch keinen Unterricht mehr hatten. Deshalb war ich auch ganz aufgeregt, als wir das erste Mal Online-Unterricht über Teams hatten.

Valentin

Ich wünsche mir, dass alles wieder gut wird, dass sich die ganze Klasse wieder sehen darf, man zusammen sitzen und auch in der Pause zusammen spielen kann. Jetzt weiß jeder, wie wichtig und wertvoll Schule ist. Das Leben ist viel schöner, wenn man mit anderen Menschen zusammen sein darf und nicht alleine sein muss.

Vlera



Interview mit Anabel und Rebekka, Klasse 9a

Frau Frömel:

Hey, Mädels!

Darf ich euch ein paar Fragen zu den letzten Wochen stellen? Ich würde gerne etwas dar-

über erfahren, wie ihr die Zeit zuhause erlebt habt. Eure Erfahrungen, Ängste, alles was euch beschäftigt hat.

Anabel:

Klar!

Frau Frömel:

Wie habt ihr die Schulschließung miterlebt?

Anabel:

Es war total plötzlich, eigentlich waren gerade noch Ferien, dann nach einer Woche schon Praktikum und bevor man wieder im Schulalltag drin war, kam die Nachricht: „Ihr bleibt jetzt erstmal alle zu Hause.“

Rebekka:

Es war schon ein ziemlicher Schock, man wusste, dass es einen Verdachtsfall gab und hat sich allein deshalb schon Sorgen gemacht. Unsere Freunde hatten wir sowieso schon eine Woche lang nicht gesehen und dann kam ja ziemlich schnell der komplette Lockdown.

Frau Frömel:

Hat bei euch der Umstieg auf den digitalen Unterricht gut funktioniert?

Anabel:

Naja, am Anfang war es schon ziemlich schwierig, Mebis war fast durchgehend überlastet und alle Lehrer haben verschiedene Plattformen genutzt, um uns die Aufgaben zukommen zu lassen. Es war echt anstrengend, sich immer alles zusammenzusuchen.

Rebekka:

Aber nach circa einer Woche hat dann alles soweit funktioniert, die Lehrer hatten sich abgesprochen und alles in einem Kurs auf Mebis hochgeladen. Dadurch sind wir immer schnell an unsere Aufgaben gekommen.

Frau Frömel:

Kurz danach kam da ja auch schon der Online-Unterricht über Teams, was habt ihr damit für Erfahrungen gemacht?

Anabel:

Ich fand es echt super, dass man die Computer von der Schule ausleihen konnte. Ansonsten hätte es bei vielen Familien nicht funktioniert, weil sie mehr als ein Kind haben.

Rebekka:

Und wenn man mal Fragen oder Probleme hatte, haben einem die Lehrer immer super geholfen und alles erklärt. Ich fand den Online-Unterricht richtig hilfreich, weil oft Fragen entstanden sind, die dann von einem Lehrer beantwortet werden konnten. Auch wenn die Aufgaben im Großen und Ganzen eigentlich immer sehr gut machbar waren.



Anabel:

Ja, gerade weil der Nachhilfeunterricht weggefallen ist. Und sowieso eigentlich fast alles, worauf wir uns in diesem Schuljahr noch so gefreut haben.

Frau Frömel:

Stimmt! Bei euch sind das Tanzkränze und der Israel-Austausch ausgefallen. Das tut mir leid für euch. Aber die Zehntklässler hat es noch schlimmer getroffen. Wie geht es bei euch jetzt eigentlich mit der Berufsfindung weiter?

Anabel:

Naja, weitere Praktika sind jetzt eher schwierig und wenn man noch nicht genau weiß, was man nach der Schule machen will, hat man jetzt ein echtes Problem, weil alle Berufsinformationsnachmittage abgesagt wurden.

Rebekka:

Und selbst wenn man schon genau weiß, was man machen möchte, macht man sich Sorgen um den Ausbildungsplatz. Ich meine, die wirtschaftliche Situation ist momentan ziemlich schlecht und es kann gut sein, dass der ein oder andere Betrieb in nächster Zeit Insolvenz anmelden muss.

Anabel:

Generell ist die Zukunft im Moment ziemlich ungewiss. Man weiß nicht, ob man in den Urlaub fahren kann, und wenn ja, wohin, und auch nicht, wann man sich endlich wieder unbeschwert mit seinen Freunden treffen kann.

Rebekka:

Aber wenigstens können wir jetzt wieder teilweise in die Schule gehen. Das ist schon ein erster Schritt zurück in die Normalität.

Frau Frömel:

Das stimmt. Wir hoffen alle, dass wir bald wieder so unterrichten und vor allem leben können, wie es vorher war. Danke für eure ehrlichen Worte.

Elternberichte:

Anfangs beherrschte Euphorie die Situation. Nicht bei mir, sondern bei meinen zwei Schülkindern: schönes Wetter und keine Schule. Schnell kam dann allerdings die Erkenntnis, dass das keine Ferien werden würden. Stattdessen regelmäßig Arbeitsaufträge. Zu Beginn waren diese Aufträge gebündelt, innerhalb einer Woche zu erledigen. Meine Kinder hingen ihre Selbstständigkeit erstmal an den Nagel. Mama organisiert uns schon. Ich stolperte von nun an von Kinderzimmer zu Kinderzimmer, des Öfteren über ein drittes, zum Glück meist friedlich spielendes Kind. Nicht selten war ich dabei bis zum Mittag in Jogginghose. Einmal kam meine Jüngste auf mich zu. Sie hätte heute Namenstag, sagte sie. Sie wolle wissen, ob sie sich ihren Kuchen dieses Jahr selber backen müsse. Meine Jüngste befand sich definitiv auf dem Abstellgleis. Die Rollen mussten neu verteilt werden. Ich musste mich zurücknehmen, den Kindern wieder mehr Eigenständigkeit zutrauen. Diese Eigenständigkeit auf neuen Wegen entdecken lassen. Die Kleinste der Familie musste ihr Recht auf Zeit mit der Mama zurückbekommen. Strukturierte Wochenpläne, online

Unterricht und somit Struktur von Seiten der Schule halfen dabei. Struktur von außen, nicht von mir aufgestellt, jedoch begleitet.

Mit Rat und Tat den Großen zur Seite stehen. Zeit für ein Kindergartenkind haben. Jedem Rückzugsmomente geben und gönnen. Gemeinsam allem gerecht werden. Der Spagat Lehrer – Mama war und ist ein spannender Weg.

Anna-Maria Weiß-Schäfer

Unser Fazit: Corona macht's möglich

- dass Stressfaktoren (Schulaufgaben...Kurzarbeiten...) wegfallen und Platz machen für Entspannung, Entschleunigung und Kreativität;
- dass in kleinen Gruppen unterrichtet wird;
- dass Lernen auch zu Hause im eigenen Rhythmus ohne Leistungsdruck stattfinden kann;
- dass Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Selbstständigkeit in einem hohen Maße gefordert und gefördert werden;
- Das Wesentliche, Wichtige und Essentielle wird spürbar und sichtbar. Somit birgt jede Krise auch das Potential für positive Veränderung!

Familie Santjohanser

Also für mich als alleinerziehende, berufstätige Mutter war die Krise eine große Herausforderung. Ich konnte mir nicht erlauben bei der Arbeit zu fehlen und musste meine Tochter alleine zuhause für die Schule arbeiten lassen. Das ging zum Teil vor allem am Anfang drunter und drüber. Sie hat viel mehr geschlappert, hat manches auch weniger aufmerksam gelernt. Da musste ich viel eingreifen, erklären und korrigieren. Auch musste ich vieles wieder lernen, um meiner Tochter über-

haupt helfen zu können. Aber inzwischen läuft das Ganze recht gut und wir haben uns damit arrangiert. Mit den Plattformen sind wir gut zurechtgekommen, allerdings war es schon ein ziemlicher Act, alles ausgedruckt zu bekommen. Der Online Unterricht lief gut. Im Großen und Ganzen finde ich, dass die Schule ihr Bestmöglichstes unternommen hat, um die Kinder durch diese ungewöhnliche Zeit zu bringen. Ein großes Lob an alle Lehrer und Helfer.

Bettina Baumann

In der Corona-Zeit habe ich nur Spätschicht gemacht, um die Homeschule und Kinderbetreuung zu übernehmen. Gut, dass das mein Arbeitgeber so mitgemacht hat. Ohne Unterstützung wären meine beiden Jungs nicht zurechtgekommen. Die Aufgaben und die Videokonferenzen waren gut und wurden mit der Zeit besser. Besonders die Lernvideos in Mathematik halfen sehr. Manchmal war es etwas zu viel, da mussten wir am Wochenende noch ran. Ich denke ein strukturierter Tagesablauf war das Wichtigste. Mich würde es freuen, wenn bei allen Lehrern in der gleichen Weise die Aufgaben, Rückmeldungen und Lernvideos bereitgestellt würden.

Dietmar Demmeler

Für unsere Familie lief der Anfang sehr chaotisch, da wir in den Faschingsferien in Südtirol waren und meine Kinder deshalb schon eine Woche früher nicht mehr in den Unterricht durften. Für meine Tochter fiel dann auch noch das Praktikum flach, was auch für einige Verwirrung und Aufregung sorgte. Da ich selbst an einer Berufsschule arbeite und eben-

falls aufgrund unseres Urlaubes nicht mehr unterrichten durfte, waren wir alle plötzlich zu Hause und es war ein ziemliches Durcheinander bis zu den Osterferien. Wir fanden es sehr schwierig, auf so vielen verschiedenen Kanälen unsere Informationen und Materialien zusammensuchen zu müssen. Seit nach den Osterferien läuft es aber sehr gut bei uns. Wir haben uns ein Endgerät von der Schule ausgeliehen und die Kinder und ich haben einen Rhythmus mit Lernen und Arbeiten für die Schule gefunden. Meine Kinder sind aber auch in dieser schwierigen Zeit äußerst zuverlässig und selbstständig, so dass ich sie nicht mehr als sonst unterstützen muss, seit der Onlineunterricht geregelt abläuft. Schwieriger finde ich es für meinen Sohn aus der 10. Klasse. Er ist sehr verunsichert, ob er alles so gut bewältigen kann. Zudem machen sich meine Kinder auch emotional viele Sorgen über Corona. Mein Mann und ich gehören beide zur Risikogruppe. Außerdem haben wir schon ein Mitglied der Großfamilie an Corona verloren. Das macht beiden Kindern große Ängste. Deshalb wäre es mir ein Anliegen, dass in der Schule nicht nur auf den Leistungsstand, sondern auch auf den emotionalen Zustand von sensiblen Kindern Rücksicht genommen wird. Meiner Meinung nach wirkt sich dieser auch sehr auf die Konzentrationsfähigkeit und Lernbereitschaft aus.

Mutter eines Schülers und einer Schülerin

Lehrerberichte:

Freitag, den 13. März 2020 werde ich wahrscheinlich nicht so schnell vergessen. In Bayern wurden die Schulschließungen bekannt

gegeben und es war gleichzeitig der Geburtstag meines Mannes. Ich sah den nächsten drei Wochen, wie es zunächst hieß, noch sehr entspannt entgegen. Wir feierten den Geburtstag mit ein paar Wenigen aus der Familie, machten lustige Fotos mit Mundschutzmasken und wollten noch nicht so recht daran glauben, dass diese Masken bald unsere täglichen Begleiter werden sollten.

Meine Kinder genossen die Wochen zuhause sehr, waren oft schon vor dem Frühstück draußen im Garten. Mein Mann war in Kurzarbeit und im Homeoffice. Wir wechselten uns mit dem Homeschooling für unsere Erstklässlerin ab, aßen auch mittags zusammen, machten Fahrradtouren und lange Spaziergänge. Als Familie gehen wir definitiv gestärkt aus dieser Zeit hervor.

Schulisch liefen die ersten zwei Wochen „des Unterrichts“ während der unterrichtsfreien Zeit über Mebis und den Schulmanager ab. Bereits in der dritten Woche stand der erste Online-Unterricht über Teams an. Nach wenigen Schwierigkeiten, einzelne Schüler anzumelden, und etwas Aufregung, wie der Unterricht auf diese Weise funktionieren würde, waren wir jedoch alle positiv überrascht, wie unkompliziert es tatsächlich sein konnte.



Nach den Osterferien starteten alle Klassen ihren regelmäßigen Videounterricht, sogar Sport konnte dadurch unterrichtet werden. Und auch wir Lehrer hatten unsere Lehrerkonferenzen und die Elternabende nun online.

Einige Schüler*innen jedoch zogen sich in dieser Zeit immer mehr zurück, sahen die Zeit eher als Ferien an, andere wiederum wuchsen über sich hinaus und überraschten uns mit ihren Leistungen. Als Lehrerin habe ich mich immer wieder gefragt, ob vor allem die jüngeren Schüler*innen den Lernstoff bewältigen können. Glücklicherweise konnte ich feststellen, dass viele unserer Schüler*innen – mit oder ohne Hilfe – Unglaubliches geleistet haben.

Wir standen und stehen immer wieder vor immer neuen Herausforderungen. Im Moment finde ich das Tragen der Mundschutzmasken im Schulhaus, das Einhalten des Abstandes und das Austeilen von Arbeitsblättern mit Handschuhen sehr befremdlich. Eine Hälfte der Klasse im Klassenzimmer zu unterrichten, während die andere Hälfte entweder zugeschaltet wird oder alleine zuhause arbeitet, ist bisher mit der meisten Arbeit verbunden. Andererseits erlebe ich, dass durch die kleinere Klassenstärke auch Schüler zu Wort kommen, die sich sonst eher zurückgehalten haben,



dass ich durch die Zeit, während der Frühauf-sicht Schüler*innen besser kennenlerne, dass wir über Freuden, Ängste, Sorgen sprechen können und die Hoffnung, dass bald alles wieder so wird, wie es war.

Dietlinde Frömel

Das Maskennähen

Nie hätten wir uns so eine Situation vorstellen können – eine Welt, in der Konsum plötzlich nicht mehr selbstverständlich funktioniert und Dinge des täglichen Lebens auf einmal nur schwer oder völlig überteuert zu bekommen sind. Ein winziger Virus legt die Welt lahm und bedroht uns alle.

Gesichtsmasken werden gebraucht, aber sind nicht mehr verfügbar. Daher kam die Idee zur Selbsthilfe an unserer Schule und so bestellten wir 90 Meter hochwertigen Baumwollstoff in verschiedenen Farben, 2000 Meter passendes Nähgarn und 800 Meter Gummiband.

Ein sehr engagiertes Team der gesamten Schulfamilie – die Jubi Babenhausen, die Kolleginnen der Realschule und Mittel-



schule, die Mitarbeiter*innen der OGS, Frau Horeischi, Erzieherinnen der Kindergärten in Babenhausen und näherfahrene Eltern – schnitten, steckten, bügelten, falteten und steppten mit Feuereifer, bis schließlich annähernd 1000 Masken fertiggestellt und an die Schüler*innen der MS und RS Babenhausen ausgegeben wurden.

Beatrix Rohrmüller-Schwartz

